

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Ökonomie der Zeit als alternative ökonomische Theorie einer freien Gesellschaft

Seifert, Eberhard K.

Wuppertal, 1982

### 1. Statt eines Nekrologes

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2132)

## 1. Statt eines Nekrologes

Die erste Jähmung von Paul Matticks Todestag (7.2.81) zum Anlaß eines 'memorials' zu nehmen, bedarf wohl gegenwärtig erneut einer ad personam-Darlegung seiner außergewöhnlichen Rolle, die er über Jahrzehnte für die Bewahrung und Fortentwicklung einer sich auf Marx berufenden theoretischen und politisch-praktischen Position - jenseits aller offiziellen kommunistischen und Partei-Strömungen - ausübte.

Erneut meint hier: wieder; denn so wenig er und seine Arbeiten<sup>1</sup> letztlich wohl doch einer breiteren Öffentlichkeit vor der Studentenbewegung in der 2. Hälfte der 60er Jahre bekannt war, so sehr hat es den Anschein, als wären im Verlaufe der politischen 'Klima'-Änderungen der letzten Jahre auch die in seiner Person lebendig gehaltenen Inhalte und Ziele einer geschichtlichen Ausprägung der Arbeiterbewegung ein weiteres Mal "überwunden" worden und ohne gegenwärtige Bedeutung, so daß sie - und der Name Mattick damit auch - wieder in Vergessenheit zu fallen scheinen.

Dazwischen lag - nach der anfangs sehr zögerlichen Aufnahme seines von anderen so benannten Hauptwerkes "Marx und Keynes" (1968 engl., 1971/73 dt.) - eine seit den frühen 70er Jahren auch editionsmäßig bemerkliche rasche Verbreitung und Publizität der Arbeiten Paul Matticks bis zur Mitte/Ende dieses Jahrzehnts, die in deutlichem Zusammenhang mit der erlösenden Aufgabe dogmatischer Positionen des damaligen neo-ML's (Marxismus-Leninismus) seitens der überwiegend studentischen Linken stand. Ja, man kann getrost sagen, daß die von P. Mattick vertretenen Auffassungen vorübergehend sogar zum Nucleus für Orientierungen wurden, die schon in der Arbeiterbewegungs-Geschichte Wurzeln für eine Alternative zum Partei-Kommunismus suchten und sich dennoch bzw. gerade auch auf Marx berufen wollten.

Im Geleitwort zur erneuten Herausgabe von 'Marx und Keynes'<sup>2</sup> im Jahre 1973 war mir selber damals Gelegenheit gegeben worden, diese Bezüge und Zusammenhänge hervorzuheben; sie mündeten allesamt biographisch und inhaltlich in der Tatsache, daß in der Person von Paul Mattick die jahrzehntealte Kritik und Alterna-

tive der "Rätekommunisten" am/zum Kapitalismus tradiert und präsent war - und zwar vom Standpunkt Marxens und nicht irgendeines "dritten Weges".

Heute hingegen - Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre - scheinen sich die Problem- und Diskussionslagen für eine gewandelte 'Linke' in der BRD (Stichworte: Bürgerinitiativen, Öko- und Grünenbewegung, Atomkraftgegner und Friedensbewegung) wieder vom Zentrum der Mattickschen Arbeiten: Bedingungen und Möglichkeiten der Überwindung kapitalistischer (und weiter: staatskapitalistischer) Ausbeutungssysteme durch die Bewegung der Arbeiter selbst und Organisation sowie Kontrolle einer kommunistischen Produktions- und Verteilungsstruktur auf Rätebasis, entfernt zu haben.

Zur Wandlung der die politisch- öffentliche Debatte ausmachenden Problemsicht kommt hinzu, daß ehemals mehr oder weniger organisierte Gruppen, Protagonisten und sonstige Gleichgesinnte, die dem Mattickschen Denken nahe standen, ja auch Verleger und sonstige 'Multiplikatoren' seiner Arbeiten, sich entweder gleichfalls entfernt, anders orientiert bis zum Teil ins Private zurückgezogen haben (manchmal auch nach ursprünglicher Euphorie 'enttäuscht' und ernüchert zurückgezogen haben), oder zumindest nicht mehr "öffentlich" sprechen.<sup>3</sup>

So war es im Grunde dann doch nicht so verwunderlich, daß die Nachricht von seinem Tod zwar bei seinen Freunden und politisch Interessierten Betroffenheit und Trauer auslöste, aber offensichtlich keine Form des öffentlich bekundeten Verlustgefühls! Gewiß, einem solchen zunächst ja wohl allerprivatesten Geschehen sollte man auch heute Zeit lassen, bis es über die Freunde und Bekannten auch der Öffentlichkeit preisgegeben wird - doch die Zähigkeit, mit der es mir schien, wie diese traurige Nachricht über den Ozean, Frankreich und die BRD bspw. sich ausweitete, war schon ein Hinweis auf jene Frage, welche sich dann vermutlich für alle Angesprochenen oder Aufgerufenen stellte: neben der des angemessenen Inhalts auch jene nach der des angemessenen Ortes und der angemessenen Form eines 'memorials'.

Von ähnlich Empfindenden wurde es daher vermutlich durchaus als "entlastend" angesehen, dann endlich in "Links" ein viertel Jahr später einen Artikel "Zum Tode P. Matticks" geschrieben zu finden. M. Buckmiller<sup>4</sup> versuchte darin knapp, Leben, Denken und Wesensart von Mattick in ihren Verschränkungen zu skizzieren. Nicht zufällig, daß diese Aufgabe der öffentlichen Erklärung auf den Biographen und Herausgeber<sup>5</sup> der Werke Karl Korsch's fiel, (der als Emigrant in die USA den Kontakt zu Mattick suchte, fand und bis zu seinem Tode behielt<sup>6</sup>) wird doch somit auch noch einmal nachdrücklich eine personale historische Verbindungslinie und Geistesströmung auf der kommunistischen Linken zum Ausdruck gebracht, deren Existenz womöglich heute schon wieder der Vergessenheit anheim zu fallen scheint. Wen daher im weiteren auch die Person Paul Mattick interessiert, der findet z.B. in meinem früheren 'Geleitwort' und den künftigen (Korsch-Mattick) Briefwechsel-Editionen durch Buckmiller einerseits oder in zwei weiteren biographischen sowie werkinformativen Darstellungen<sup>7</sup> gewiß genügend Anhaltspunkte dafür, weshalb ich (es als 'angemessen' sehe) meine eigenen damaligen Ausführungen unwiederholt und unergänzt halte.

Sie waren geschrieben, bevor ich Paul Mattick persönlich kennen- und schätzen lernte und seine nachsichtige Haltung gegenüber der ihm ansonsten zuwidergehenden Herausstreichung seiner Person darin, hat mir einen tiefen und sehr lebendigen Eindruck von dem vermittelt, was auch Buckmiller abschließend anführt und was es wohl heißen mag, von der 'Abwesenheit jeglichen persönlichen Ehrgeizes' zu sprechen.

Kurzum, so wie damals konnte ich und wollte ich nicht öffentlich erinnern. Und doch fiel einem - über das Persönliche hinaus - viel Bewahrens- und Bedenkenswertes ein, und es erscheint mir mit am ehesten seinen eigenen Intentionen gerecht zu werden, wenn die Tatsache seines definitiven Todes aufgehoben wäre in die lebendige Kommunikation jener Fragen und Probleme, denen er sehr unmittelbar seine Existenz gewidmet hatte. Nur so wären und sind auch seine definierten Meinungen und Hoffnungen auf die Zukunft selbst der Erstarrung vorzuenthalten.

Wachhaltungen und Kommunikation erfordern, daß bereits Gedachtes, Reflektiertes und Problematisiertes weitergegeben und hineingegeben werden in neue, andere Kreise auch nach Matticks eigenem Verstummen (wohl aber darf mit Nachgelassenem gerechnet werden) und die nachfolgenden Versuche, den Gedanken der Marx'schen Zeit-Ökonomie gegen Vergessen und Fehldeutungen zu bewahren, sind das, was mir gegenwärtig zeitlich schon möglich war, hierzu beizusteuern.

Mehr, Ausführlicheres, Systematischeres und argumentativ stärker Belegtes wäre hierbei wünschens- und angesichts der stiefmütterlichen Behandlung in der ökonomischen Profession - besonders erstrebenswert, damit z.B. ein Satz von Paul Mattick zu Bahro's "Alternative"<sup>8</sup> (speziell: Ökonomik der Kulturrevolution II), der in einem seiner Briefe an mich enthalten ist, nachvollziehbar und damit des Anscheins bloßer Besserwissererei entkleidet wird: "Man merkt dem Mann an, daß er die Vergangenheit nicht besonders kennt; ... man muß ihm allerdings zu Gute halten, daß er 1935 geboren wurde und daß er in der DDR seine Kenntnisse erlangte."

Damit komme ich zum Anliegen dieser Essays, der Frage nach dem "Neuen" (was den Anspruch auf "weiter" in sich birgt) in Diskussionen zur Frage einer nach- und nicht-kapitalistisch strukturierten Ökonomie, die traditionell als Sozialismus oder Kommunismus entworfen wurde. Andere, der Befreiung und Verwirklichung der menschlichen Vermögen verpflichtete, Gedankenentwürfe der materialen Organisation von Produktion und Verteilung, schien es lange Zeit und im Grunde auch heute nicht zu geben, aber die praktischen Erfahrungen der Länder, die im Gefolge der russischen Revolution den Aufbau eines Sozialismus von einem unterentwickelten oder gar vorkapitalistischen Entwicklungsstadium aus versuchten, haben sukzessive die Einzigartigkeit der Alternative für weitere evolutive Phasen, die auch Marx schon mit dem Satz: 'Sozialismus oder Barbarei' zu charakterisieren suchte, in doppelter Weise erschüttert. Nicht nur stellen sich die Sozialisten vom Ziel des befreiten Menschen her gesehen als unerträglichere Knechtung, Entmündigung und Subalternität dar als selbst

oftmals Kapitalismen, sondern im Wettstreit der angeblichen zwei Systeme und ihrer waffenstrotzenden Arsenale dreht sich ein unvorstellbares Vernichtungspotential zur Katastrophe hin, die die Barbarei, als Auslöschung der Menschheit oder ihrer größten Teile, erstmals als äußerst reale Möglichkeit beinhaltet, worauf auch nicht zuletzt P. Mattick in Bezug auf die 'Club of Rome'-Studie und W. Harich hingewiesen hatten.<sup>9</sup>

Solange hier noch Hoffnungen und Abwendbarkeit bestehen, sollte zumindest auch bei den Fragen und Antworten in Bezug auf "Alternativen" zu den gegenwärtigen Wirtschaftsstrukturen im Kapitalismus und denen im Staatskapitalismus (wie Mattick analytisch zutreffend die sozialistisch sich nennenden Länder charakterisierte), schon Bearbeitetes nicht vergessen werden, um dann ggf. als "neu" kopiert zu werden. So etwas spielt hinein bis in die sprachlichen Formulierungen; es muß so z.B. unklar bleiben, wie Bahro selbst seinen Begriff von einer "neuen Ökonomie der Zeit" versteht. Meint er vielleicht, daß in der DDR bspw. eine neue Ökonomie notwendig ist, die den Marxschen Entwurf einer Ökonomie der Zeit verfolgt, oder will er behaupten, er selbst hätte eine neue Ökonomie erdacht, die er Ökonomie der Zeit nennt? Während hier noch Mißverständnisse und die möglichen Unkenntnisse der Geschichte, sowie 'Erfinder-Eitelkeiten' mitspielen können, aber doch auf die Weiterverfolgung dieser Idee hinzielen, so - um innerhalb immer noch eines breiten Spektrums von "Links" eine ebenfalls alternative Suche zu benennen - zieht W. Vogt aus der s.M.n. "unhaltbaren" Werttheorie und damit auch Ausbeutungslehre sowie dem ihm erforderten Eingeständnis, daß die empirische Entwicklung eine Dialektik zur Entfaltung einer herrschaftsfreien Gesellschaft bisher kaum hervorgebracht habe, die Schlußfolgerung, die gesamte sozialistische Theorie aufgeben zu sollen zugunsten eines "Rück"-Schritts zu ihrer eigenen Wurzel, den liberalen Utopien, um von dort aus erneut eine Alternative zu konzipieren, die die Freiheit des Individuums zur Verfolgung seines Einzelinteresses im (zweifellos marktmäßig gedachten) Austausch mit anderen durch Arbeiter-Unternehmungen sicherzustellen, anvisiert.<sup>10</sup>

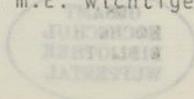
Insofern beiden Ansätzen die Ablehnung einer staatlich-zentralistischen Planungs- und Kontrollinstanz innewohnt, reflektieren sie vorliegende geschichtliche Erfahrungen; sie suchen sogar, das im Kapitalismus nicht erfüllbare Postulat der Individualität bei, ökonomisch betrachtet, wirtschaftlicher Gleichheit, nun auch vor einer gängigen Auffassung von Sozialismus zu schützen, oder, falls dafür notwendig, es ganz aus diesem Zusammenhang zu lösen.

So denkwürdig derartige Ansätze sind, umso mehr erwiesen sie der Debatte einen Dienst, wenn sie sich auch indirektem Bezug Ansehung und Auseinandersetzung mit den "alten" Auffassungen und Theorien entwickelten. Dies gälte vor allem für die Abgrenzung zu jener, von Marx ausgehenden 'Ökonomie der Zeit', die zwar scheinths "offiziell" nie recht lebensfähig war und der Bahro von den meisten mir bekannten neueren Erörterungen am nächsten steht, die aber in wichtigen Teilen selbst bei thematisch Interessierten und Belesenen auf mir unverständliche Weise unbekannt geblieben ist, wie ich im Verlaufe der letzten 10 Jahre selbst häufig feststellen mußte.

Doch ein Triumph des parteioffiziellen Marxismus? Denn ge- und überlebt hat dieser Gedanke freilich schon immer nur in radikalen marxistischen Gruppen und Personen, die außerhalb oder gerade auch in Opposition zu der staatssozialistischen Dominante innerhalb der europäischen Arbeiterbewegung standen.

Paul Mattick war einer ihrer letzten lebenden, mit dieser Geschichte auch persönlich schon seit der revolutionären Nachkriegsentwicklung (1. Weltkrieg!) in Deutschland verbundenen Marxisten. Seinem Gedenken entspricht daher fraglos das Erinnern des Ursprungs und der Geschichte des "Zeit-ökonomie"-Gedankens in besonderer Weise, als sich hieran immer erneut Hoffnung auf eine andere, bessere Zukunft knüpfte.

Was ich hierzu - da selbst im Flusse der anhaltenden Auseinandersetzung mit den ökonomischen und philosophischen Dimensionen des Problems - unter Bedingungen der 'Gelegenheitsarbeit', allerdings nur versuchen möchte, kann vorläufig nicht mehr sein, als die Angabe und Skizzierung von m.E. wichtigen Stationen auf dem



Wege des Unter- und Wiederauftauchens des Gedankens. Also auch keine "Würdigung" im eigentlichen Sinne, sondern eher eine Prolegomena zu seiner künftigen 'Geschichts'-Schreibung, die mit längerem Atem als hier möglich, freilich auch das vermeintlich ureigendst 'Ökonomische' in einen weiteren Reflektionshorizont über "Zeit" zurückzubinden hätte.<sup>11</sup>

Was hier auch nicht - um dies dem Leser gleich offenzulegen - erörtert wird, ist jene ganze (zumeist) anglosächsische Literatur zu 'economics of time', die von G.S. Becker und St.B. Linder ausgehend, ebenfalls zu wohlfahrts-theoretischen Erörterungen fand, allerdings anderen als den hier vorgestellten. Oberhaupt ist hier noch keine Gegenüberstellung und kritische Auseinandersetzung der Marx'schen 'Zeit-Ökonomie' mit anderen Überlegungen von Ökonomen zur Zeit angestrebt,<sup>12</sup> oder auch eine explizite Auseinandersetzung mit Kritiken am Marx'schen Zeit-Ökonomie-Ansatz.

Vielmehr soll der - um diesen Terminus der heutigen ökonomischen Theorie zu gebrauchen - 'wohlfahrts-theoretische' Inhalt der Zeit-Ökonomie nach Marx, im doppelten Sinne des 'nach' skizziert werden. Einmal als Versuch, diese Idee als ökonomische Theorie einer freien Gesellschaft, einer Gesellschaft freier und gleicher Individuen, im Marx'schen Werk selbst als authentische Quintessenz seines gesamten geschichts- und sozialphilosophischen Denkens nachzuweisen und somit gegen theoretische und praktische Pervertierungen der Idee des Sozialismus zu verteidigen.

Zum anderen 'nach' Marx im Sinne des Schicksals dieser Überlegungen nach Marx' Tod; im Sinne also ihres Weiterlebens (oder auch nicht) bis in die heutige Zeit. Zu beiden Momenten werden 'Versuche' der Nachzeichnung und Kommentierung des Ab und Auf der Zeit-Ökonomie-Idee gegeben; Versuche, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten, zu unterschiedlichen Anlässen geschrieben wurden und für die mir gegenwärtig vor allem die Gelegenheit fehlt, sie so zu überarbeiten, daß sie 'wie aus einem Guß' wären. So geht der nachfolgende Abschnitt: die übliche, vielleicht aber auch nicht zu vermeidende, exegetische Explizierung des Zeit-Ökonomie-Gedankens 1. bei Marx, 2. der Grupper Internationaler Marxisten

Hollands und schließlich 3. bei Mattick, zu großen Teilen auf Ausarbeitungen zurück, die bereits 1973 einem Diskussionszusammenhang in Hamburg zu Grunde lagen und am nächsten auch den politisch-begrifflichen 'essentials' jener Zeit (wie ist das mit dem Wertgesetz im Sozialismus bei den Gründern?) verhaftet sind.

Der abschließende Abschnitt entstand 1977 im Zusammenhang mit einem grundlagenorientierten Forschungsprojekt zur "Humanisierung der Arbeit"<sup>13</sup> - daher auch die Orientierung hin zum Problem: 'Arbeit'.

Die dazwischen liegenden Ausführungen fußen auf mehr oder weniger ausformulierten Exzerpten und Kommentaren, die als Lektüre-Mitnahmen meinen 'Zettelkasten' füllten bzw. sie wurden im Verlaufe der Realisierung dieses 'memorials' formuliert; nur der Abschnitt drei, der das Versanden der ursprünglich einmal 'sozialistischen' Problemfrage in die - geben wir es zu - von vielen Ökonomen nicht recht ernst genommene "welfare economics"<sup>14</sup> behandelt, war während meiner Tätigkeit als akademischer Tutor am Institut für Finanzwissenschaften der Universität Hamburg Mitte der 70er Jahre in Absicht einer Publikation in Angriff genommen worden, um mir den Unmut über bestimmte 'Vergeßlichkeiten', mit der sich heutige finanztheoretische Literatur zumeist zu diesem Thema verbreitet, gleichsam weg-zuschreiben.

Somit sollte der Leser für diese fortlaufenden 'Selbstverständigungs'-Texte im Hinblick auf ihre flüssige Lesbarkeit, etwas Nachsicht aufbringen; unter anderen Umständen hätte ich sie vermutlich weiter reifen lassen (und gewiß auch mit einem dazugehörigen Anmerkungsapparat versehen, was hier soweit es geht, unterbleibt). Aufgrund aber des Endes des lebendigen Gedankenaustauschs mit Mattick möchte ich mit ihnen neue, weitere Gesprächspartner finden, die sich ebenfalls mit der 'Zeit-Ökonomie' abmühen. Vielleicht könnten diese Essays sogar auch neue Interessenten mit hervorbringen und somit auch die kritische Fortentwicklung der Idee begünstigen?

So weit aber auch für diese Zwecke die 'Entschuldigungen' für mangelnde Überarbeitungen reichen mögen, umso mehr Dank schulde ich Marlen Kempff, die als 'Dechifrier-Syndicat' ein maschinengeschriebenes Skript hergestellt hat und Melanie Ehrhardt, mit deren geduldigen Korrekturlesungen meine Hoffnungen auf 'in-time'-Abgabe wieder stiegen.

Wuppertal und Hamburg, Februar 1982 Eberhard Seifert